

# Wochenblatt

für  
Pulsnitz, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

## Amtsblatt

der Königlichen Gerichtsbehörden und der städtischen Behörden zu Pulsnitz und Königsbrück.

No. 44.

Sonnabend, den 2. Juni

1866.

### Bekanntmachung, einen tollen Hund betr.

Am 27. dies. Mon. ist allhier ein dem Botenfuhrmann Kuppert hiersebst gehöriger Hund, ein gelber Affenpinscher mittlerer Größe, welcher frei umher gelaufen ist und nach bezirksthierärztlichem Gutachten an der Tollwuth gelitten hat, getödtet worden. In Gemäßheit bestehender gesetzlicher Bestimmungen wird daher Folgendes hiermit angeordnet:

- 1., Alle Hunde und Katzen in hiesiger Stadt, welche mit dem getödteten tollen Hunde in letzterer Zeit etwa in Berührung gekommen, sind unbedingt sofort zu tödten;
- 2., alle übrigen allhier gehalten werdenden Hunde und Katzen sind bis zum 18. August d. Jahr. aufmerksam zu beobachten und sicher einzusperrn, oder, was namentlich die Hunde betrifft, an sichere Ketten zu legen, oder mit gut construirten Maulkörben von starken Drahtstangen — nicht mit Weisriemen — zu versehen, wenn sie, gleichwohl ob unter Aufsicht, oder nicht, frei umherlaufen sollen. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnungen werden unnachsichtlich mit Geld- oder entsprechenden Gefängnißstrafen geahndet.

Pulsnitz, am 30. Mai 1866.

Der Stadtrath.  
Körner, Bürgermeister

### Politische Uebersicht.

Dresden, 29. Mai. Beide Kammern hielten heut Vormittag Sitzungen. In der Ersten Kammer hielt Präsident v. Friesen eine Eröffnungsrede, die man als politisches Programm bezeichnen kann; weshalb wir sie dem Wortlaute nach wiedergeben. Die Sitzung begann um 11 Uhr. Von den Ministern waren die Herren v. Beust, v. Friesen und v. Falkenstein anwesend. Se. k. H. Kronprinz Albert wohnte der Sitzung nicht bei, dagegen aber Se. k. H. Prinz Georg. Präsident v. Friesen eröffnete die Sitzung mit folgender Ansprache:

„Durchlauchtigster königlicher Prinz, hochgeehrte Herren! Von Seiner Majestät dem Könige zu einem außerordentlichen Landtage berufen, hält die Erste Kammer heute ihre erste öffentliche Sitzung; in ihrem Innern zwar nach der gewohnten verfassungsmäßigen Ordnung; blicken wir aber nach Außen auf die Zustände, welche uns umgeben, dieses Mal unter welchen Umständen! Bisher war die Theilnahme an der Ordnung des Staatshandels und der Gesetzgebung des Landes, die freie Entwicklung des Handels und der Gewerbe unsere Arbeit und unsere Freude, alle unsere Grundlagen der Gerechtigkeit und der bürgerlichen Wohlfahrt. Wohin wir im ganzen Lande blickten, freuten sich unsere Augen an den Früchten eines segneten Wirkens, Sachsen zeigte dem In- und Auslande, was eine väterliche Regierung in voller Eintracht mit einem getreuen Volke zu leisten vermöge. Wie ganz anders soll dieses Mal unsere Arbeit sein! Unser väterliches Heer steht unter den Waffen und zum Kampfe gerüstet, wir sollen Mittel zu seinem Unterhalte bewilligen, das Land empfindet die Drangsal der eingetretenen Stockung im Handel und Wandel, wir sollen Hilfe leisten, um der Noth im Gewerke vorzubauen. An den Grenzen unseres Landes stehen die Heere der beiden mächtigsten deutschen Staaten zum Kriege bereit und zu welchem Kriege? Zu einem Kriege auf deutschem Grund und Boden, zu einem Kriege zwischen deutschen Bundesgenossen, zu einem Kriege wieder den klaren Sinn und Namen der heiligen Dreieinigkeit geschlossenen Bundesgenossen, zu einem Kriege, welcher von dem einen Theile unternommen werden soll, weil man ein von fremdem Joch befreites Land als ein erobertes sich aneignen will, weil man einem freien deutschen Volke sein deutsches Recht nicht zugestehen will. Und was soll ich noch mehr sagen, soll ich gar noch von den Gefahren reden, welche uns vom Auslande her drohen, von den

Angriffen und Ränken, welche gegen den größten Staat des deutschen Bundes von einem fremden Staate geschmiedet werden, von den Angriffen, welche selbst gegen das eigentliche Gebiet des deutschen Bundes zu befürchten sind. Soll ich davon reden, woher diese Gefahren entstanden, soll ich sagen, durch wen sie heraufbeschworen worden sind? Doch lassen sie mich davon schweigen. Es giebt Dinge, von welchen man nicht reden kann, weil es dafür keine Worte giebt. — Wir aber, meine Herren, wir haben uns bei dem Eintritt in unsere Wirksamkeit zu fragen, was haben wir in diesem Zustande der Gefahr zu thun um als getreue Stände unsere Pflicht zu erfüllen. Nun, meine Herren, die königlichen Worte, welche gestern vom Throne zu uns geredet worden, zeigen uns dazu den Weg, sie sind der Stern, welcher uns auf unserer Bahn voranleuchtet, ihm folgen wir; das unzertrennliche Wohl des Königs und des Vaterlandes ist unser Wahlspruch; er leitet unser Thun und Wirken, er wird uns das Wollen und das Vollbringen geben. Mit frohem Muth folgen wir den Schritten unseres Königs und den Männern Seines Vertrauens, den Räten Seiner Krone. Frei und offen soll unser Mund reden, was zu des Landes Wohl zu beschließen ist, gern und mit Freuden wollen wir bewilligen, was zu seinem Heile und zu seiner Ehre dient. Sachsen ist ein Staat des deutschen Bundes, wir sind stolz darauf, zu seinen köstlichsten Gliedern zu gehören. Der deutsche Bund aber weiß nichts von Unrecht und Bedrückung, nichts von Gewalt und Eroberung. Frei und unabhängig, wie der germanische Boden von je her gewesen, sind es auch die einzelnen Staaten des deutschen Bundes, Recht und Frieden sind seine heiligsten Güter, gegenseitiger Schutz gegen jeden Angriff ist seine höchste Pflicht. Wo diese Güter bedroht sind, wo diese Pflicht verletzt wird, da gilt kein Abwarten und ruhiges Zusehen, kein langes Besinnen und keine sogenannte Neutralität, da gilt es entschlossen zu handeln und mit aller Kraft dem Rechte zu seinem Siege zu verhelfen. Neutralität bei einer Auflehnung gegen das Bundesrecht wäre eigene Theilnahme am Bundesbruche. Darum lassen Sie uns auch in dieser Zeit des Dranges und der Noth treu, fest und unverbrüchlich festhalten am Deutschen Bunde und an seinem Rechte, lassen Sie uns, soviel an uns ist, Alles thun, daß er durch eine gedeihliche Reform nach Außen zu seiner vollen Kraft gelange, nach Innen aber dem deutschen Volke das gewähre, was eines freien Volkes würdig ist, und was zu seinem Frieden dient. Fremde Congresse und fremde Protocolle können uns dazu nichts helfen; was deutsche Sache ist, das ist Eigenthum der deutschen Fürsten und der deutschen Nation. So lassen Sie uns denn nun mit frohem Muth an unser Tagewerk gehen. Gott der Allmächtige schütze unseren König und unser Vaterland; er schütze das ganze deutsche Vaterland!“

Es wurde hierauf zur Wahl der Deputationen geschritten.

